

Hannover, 19.02.2013

Alte Gewässer wieder verjüngen_20130219.docx

Alte Gewässer wieder verjüngen

Gewässerrevitalisierung: Naturschutzleistung ohne Flächenverbrauch

Der Erhalt von strukturreichen Wasserlebensräumen ist eine aktuelle Herausforderung in unserer Kulturlandschaft. Meist stehen Fließgewässer im Fokus der Behörden und Naturschutzverbände sowie der EU-Förderpolitik. Erhaltungsarbeiten und Revitalisierungen kleiner Stillgewässer, wie zum Beispiel Teiche, Abgrabungen ins Grundwasser und Bodenabbau-seen, werden in der öffentlichen Wahrnehmung häufig weniger gewürdigt. Dies verwundert, da oft diesen vielfältigen Stillwasserlebensräumen in der Zivilisationslandschaft eine sehr wertvolle Lebensraumfunktion



Bild: Göckemeyer

zukommt. Auch werden private Gewässeranlagen in freier Landschaft heute kaum noch neu genehmigt. Der Pflege und Unterhaltung bestehender Gewässer kommt somit eine zentrale Bedeutung zu. Fortschreitende Verlandungen sowie Uferverbuschungen stellen oft ein großes Problem und eine Herausforderung an Bewirtschafter. Folgender Bericht soll Gewässereigentümer und Bewirtschafter zum Thema Stillgewässerrevitalisierung als Hilfestellung dienen.

Stillgewässer altern schnell

Der Alterungsprozess von Stillgewässern ist ein ganz natürlicher Vorgang, in dessen Endstadium zum Beispiel eine Verbuschung bzw. auch Moorentwicklung steht. Im heutigen Zivilisationszeitalter entstehen so gut wie keine neuen Gewässer mehr selbstständig, auch die noch bestehenden „kleineren“ Stillgewässer sind heute fast vollständig von „Menschenhand“, zum Beispiel zu Zwecken der Fischhaltung oder als Folge des Bodenabbaus, entstanden. Weiter sind durch Naturschutzbehörden und Verbände in den letzten Jahren mit Fördergeldern in Niedersachsen neue Gewässer, meist für Amphibien, angelegt worden. Stillgewässer zu erhalten und zu pflegen, ist eine zeit- und kostenintensive Aufgabe. Die Hauptfaktoren sind in der Regel Sediment- und Nährstoffeinträge in die Gewässer über Jahrzehnte, begleitet oft von Verbuschungen oder Bewaldungen der Gewässerränder. In der Folge verlanden bzw. verschlammen die Gewässer und

verkrauten zum Teil zusätzlich stark. Auch gehen gewässerökologisch wertvolle Schilf- und Röhrichtzonen sowie Fischlebensräume verloren. Saisonale Sauerstoffdefizite, zum Beispiel im Winter unter Eis oder in einer warmen Sommernacht in nährstoffreichen und organisch belasteten Gewässern, können ebenfalls erhebliches Fischsterben verursachen. Ist dieser sehr dynamische Prozess erst mal weit fortgeschritten, helfen oft nur noch grundlegende aufwändige technische Gewässersanierungen, die eine Gewässerverjüngung zum Ziel haben.



Bild: Göckemeyer

Oft überlagerte Interessen des Naturschutzes

In unserer vielfach trockenen und dichtbesiedelten Kulturlandschaft besitzen Gewässer häufig ein besonderes Augenmerk bei den Personen, die sich mit Naturschutz beschäftigen. Seltene Tier- und Pflanzenarten können dort ihre Nahrungs-, Schutz- und Rückzugsgebiete haben. Auch unterstützen Naturschutzbehörden und Verbände oft Entwicklungen zur Gewässeralterung, indem per Verordnungsschutzziel sich bestimmte Pflanzen oder Tierarten ungestört entwickeln sollen, bzw. Flächen sich selbst ohne Pflege überlassen bleiben sollen. Regelungen zur Pflege und Unterhaltung sind dort oft nicht enthalten oder werden nicht unterstützt. Weiter werden für wertvolle Wasserlebensräume aus Menschenhand, wie zum Beispiel Teichanlagen, Schutzziele für fischfressende Arten ausgewiesen, die in der Prädationswirkung derart stark sind, dass ein nutzbarer Fischbestand in vielen Fällen nicht mehr vorhanden ist. Der Teichwirt, der ursprünglich die Wasserrückhaltung und Gewässerunterhaltung und somit die privatwirtschaftlich aquatische Lebensraumpflege betrieben hat, verlor so nicht selten das Interesse am Gewässer bzw. die finanziellen Möglichkeiten, dieses zu pflegen – eine Verkettung von Wirkfaktoren und fachlichen Widersprüchen, die sich besonders für den Erhalt privater Stillgewässer negativ ausgewirkt haben.

Zum Schutz- und zur Revitalisierung von Stillgewässern verstärkte Maßnahmen zu ergreifen, ist jedoch für den aquatischen Lebensraumschutz in vielen Fällen unumgänglich. Für die Umweltbilanz sind derartige Maßnahmen in der Regel sehr positiv, dienen zum Beispiel nachhaltig der Artenvielfalt sowie Wasserrückhaltung und stellen somit oft eine Lebensraumaufwertung ohne Flächenverluste dar.

Entlandungsarbeiten zur Verjüngung

Zu den wichtigsten Gewässersanierungsmaßnahmen gehören die Entlandungs- bzw. Entschlammungsarbeiten. Mit den heute zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten stehen besonders für Flachgewässer verschiedene, an unterschiedliche Standortbedingungen angepasste Möglichkeiten und Dienstleistungsanbieter zur Verfügung (Schaufelbagger, Raupen, Schlamm-pumpen,



Bild: Brockmüller

haltsstoffe) zu beachten, die häufig auch große Hürden aufweisen können. Ebenfalls ist der Transport von „wasserreichen Schlamm Massen“ neben der Flächenbereitstellung in der Regel sehr aufwändig und kostenintensiv. Ein Lösungsansatz zum Beispiel kann es sein, im Gewässer selber flächensparend einen Polderbereich für Baggergut (gewässerinterne Umlagerung) zu schaffen. Entwicklungsziele und Möglichkeiten sind hierbei stets vor Ort angepasst zu entwickeln. Eine frühzeitige Einbeziehung der zuständigen Umweltbehörden kann hier folgenschwere Planungsfehler vermeiden.

Reduzierung der Uferverbuschung und Bewaldung

Teiche und Bodenabbauergewässer neigen sehr stark dazu, mit schnell wachsenden Gehölzen am Ufer zuzuwuchern (z. B. Weiden und Erlen). Lichtbedürftige Schilf- und Röhrichtbestände haben hier oft das Nachsehen und werden zurückgedrängt. Weiter kann starker Laubeintrag die Gewässeralterung sehr beschleunigen und auch zu einer Versauerung des Lebensraums beitragen. Ebenfalls kann eine Bewaldung besonders der Gewässerufer die Windangriffsfläche stark behindern und bei tiefen Gewässern die Herbst-Frühjahr-Wasserzirkulation erschweren.

Gehölzrückschnitte im Uferbereich fördern somit die Windangriffsfähigkeit, Wasserbewegung, Durchmischung und somit den Sauerstoffeintrag. Auch der Laubeintrag wird reduziert und somit eine Verlangsamung des Gewässeralterungsprozesses erwirkt. Besonders in Schutzgebieten ist für die Gehölzpflege am Gewässerrand jedoch eine Abstimmung mit den jeweiligen Naturschutzbehörden unumgänglich, da oft zwischen verschiedenen Schutzziele abgewogen werden muss.

Problem Verkrautung

Ein übermäßiger Bewuchs von Unterwasserpflanzen, allgemein als Verkrautung bezeichnet, ist in den oft nährstoffreichen Gewässern ein häufiges Phänomen im Sommerhalbjahr. Es sind komplexe biologische Ausgangsvoraussetzungen, die ein Pflanzenwachstum in einem Wasserkörper eines Stillgewässers (wie z. B. Nährstoffeinträge, Wind, Licht, Temperatur, Fischbestandsent-

Saugbagger etc.). Bei tiefen Gewässern, wie oft zum Beispiel Baggerseen, ist eine Entschlammung kaum durchführbar bzw. ratsam. Hier können eventuell andere Revitalisierungshilfen in Gewässern ergriffen werden. Eine jeweils standortangepasste Betrachtung ist jedoch unumgänglich, da Patentrezepte nicht vorliegen.

Bei Entschlammungsarbeiten bereitet neben den aufzubringenden Finanzmitteln oft auch der Verbleib des wässrig-schlammigen Bagger- bzw. Pumpengutes ein großes Problem. So sind hier umfangreiche rechtliche Rahmenbedingungen (wie z. B. Konzentration der In-



Bild: Brockmüller



Bild: Brockmüller

wicklung und Prädationsdruck) maßgeblich beeinflussen. Starke Gewässer-
verkrautungen können bei Gewässern
mit Nutzungsanforderungen (Wasser-
sport, Angeln) stark behindern und den
Fischlebensraum aufgrund biochemi-
scher Wechselwirkungen zeitweise
massiv belasten. Um eine übermäßige
Verkrautung zurückzudrängen, beste-
hen jeweils standortangepasste, in der
Regel auch kombinierte biologisch-
mechanische Möglichkeiten (z. B. För-
derung zooplanktonfressender- und
gründelnder Fischbiomasse, lokale
Krautentnahmen und Sedimentaufwir-
belungen, Verbesserung der Windan-
satzfähigkeit, Wasserbewegung).

Strategische Partnerschaften und Beratung

Wie beschrieben, ist die Ausgangslage mit den fachlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen zur Gewässerverjüngung sehr komplex. Weiter sind Gewässersanierungen in der Regel sehr kostenintensiv. Je nach Umfang und Lage des Problems, empfiehlt sich jedoch auch eine vernetzte Herangehensweise mit einer frühzeitigen Einbeziehung von Natur- und Wasserbehörden. Hierbei ist es gegebenenfalls

auch möglich, Fördergel-
der oder regionale Kom-
pensationsmittel für eine
Lebensraumaufwertung
einzuwerben. Zum Teil
werden bei einer zuneh-
menden Flächenknapp-
heit Naturschutzaufwer-
tungen auf vorhandenen
Flächen sehr positiv beur-
teilt.



Bild: Brockmüller

Die Fischereiberatung der
Landwirtschaftskammer
Niedersachsen steht zum
Schutz und zur Sicherung
von Fischlebensräumen
allgemein beratend zur
Verfügung und hilft bei Gewässerbewirtschaftungsfragen
(Kontakt: Steffen Göckemeyer, Fischereiberater;
Telefon: 0511-3665 4498;
Mail: steffen.goeckemeyer@lwk-niedersachsen.de)

Steffen Göckemeyer
Geschäftsbereich Landwirtschaft
Fachbereich 3.6 – Fischerei
Johannssenstraße 10
30159 Hannover